

rock nebst Kniehose und flachem, befedertem Krempenhut einführte, wurde diese Tracht rasch zur galanten Standeskleidung der französischen Aristokratie. Im Felddienst allerdings erwies sich „des Königs Rock“ bald als unpraktisch: die lange Vorderbahn behinderte das Gehen. Daher kamen die Soldaten auf die gloriose Idee, die Vorderschöße hochzustecken oder an kleinen Ösen hochzuhaken. Die friderizianische Garde trug sich sogar doppelt hochgeknöpft. Schließlich ging man dazu über, die Vorderschöße des bunten Rocks nicht mehr nur hochzuknöpfen, sondern einfach abzuschneiden. Das war die unwillkürliche Geburtsstunde des Fracks, des modischen Sinnbildes europäischer Militärgesinnung.

Die weitere Entwicklung des Fracks ist nicht ohne Ironie. In Frankreich waren die Gegensätze zwischen Adel und Bürgertum immer größer geworden, was äußerlich darin zum Ausdruck kam, daß der Adel die farbige Kleidung, das Bürgertum die schwarze Farbe bevorzugte. Beim Zusammentritt der Generalstände zu Versailles im Jahre 1789 wurde eine „Kleiderordnung“ durchgesetzt, wonach der bürgerliche Stand fortan nicht mehr bunt, sondern nur noch schwarz erscheinen durfte. Der farbige Frack war damit nur noch den gehobenen Ständen erlaubt. Kurz danach brach die Französische Revolution aus. Königs- und Adelsherrschaft wurde gebrochen, die politische Führung ging auf das Bürgertum über, das nunmehr die eben noch geächtete schwarze Farbe zur nationalen Ehrenfarbe erhob. Nicht mehr die schillernde Uniform des Offiziers und Höflings, sondern der schlichte Rock des Bürgers begann seither die europäische Mode zu beherrschen, und

je mehr das neunzehnte Jahrhundert die Vormachtstellung des Bürgertums festigte, um so mehr verbreitete sich die schwarze Mode. Dabei ging der ursprünglich kriegerische Sinn des Frackschnitts allmählich verloren, ja, er wurde über dem „Zivilcharakter“ der schwarzen Farbe schließlich in sein Gegenteil verkehrt.

So ist die schwarze Farbe des Fracks und der Herrenkleidung überhaupt bis heute das Symbol der französischen Revolution geblieben. W. G.

NOTIZEN

Die *Preussische Akademie der Künste* hat die großen Staatspreise für 1935 für Maler und Architekten in Höhe von RM. 2250.— ausgeschrieben. Einsendungstermin 2. Dezember 1935.

*

Sowohl die *Reichsfestspiele in Heidelberg* wie die *Römerbergspiele in Frankfurt* können an ihrem Ende einen breiten Erfolg verzeichnen. Die Römerbergfestspiele, die jetzt in vierten Jahre stehen, sind von einer Viertelmillion Menschen besucht worden.

*

Die Künstlervereinigung „Die Ecke“ in *Augsburg* veranstaltet einen Wettbewerb für die Bemalung der Häuserzeile an der Südseite des *Elias-Koll-Platzes* in *Augsburg*.

*

Von der *Deutschen Bauzeitung* ist ein Wettbewerb „Eigenheime für Deutsche“ mit Preisen von insgesamt RM. 2600.— ausgeschrieben worden. Einsendungsfrist 1. November 1935.

*

Ein Reisebuchhändler am Bahnhof von *Edinburgh* hat an die ausgelegten Bücher Zettel mit Angabe der ungefähren *Lesedauer* geheftet, um danach Bücher für die verschiedensten Reiselängen anzubieten. — Amerikanische Filmgesellschaften haben für die Bücherrequisiten im Film jetzt Normen aufgestellt. Einem Rechtsanwalt werden 75 m, einem Professor 50 m, einem Politiker dagegen 100 m *Bibliothekfläche* zugestanden. Von der Verwendung von Buchatruppen ist man zur Freude der Leihbibliotheken abgegangen.